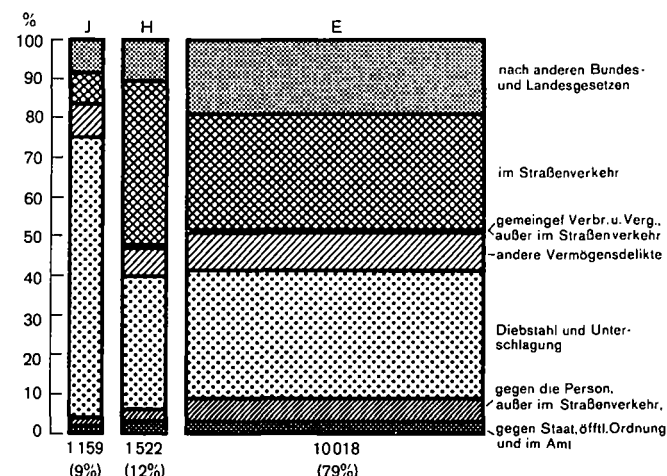


### Anteil der Hauptdeliktgruppen bei weiblichen Jugendlichen, Heranwachsenden und Erwachsenen 1971



J = Jugendliche H = Heranwachsende E = Erwachsene

2173

es sich in dieser Altersgruppe, wie bei den Frauen insgesamt, meist um einmalige Verfehlungen handelt, kann von einer beunruhigenden Tendenz an dieser Stelle nicht gesprochen werden.

Die Verkehrskriminalität (soweit in diesem Bereich überhaupt von Kriminalität gesprochen werden kann) spielt bei den weiblichen Jugendlichen (und den Jugendlichen insgesamt) keine große Rolle und nimmt seit 1962 mit Rückgang des Mopedbooms ständig ab; die neuerliche Beliebtheit des Zweirades schlägt sich noch nicht merkbar in den Ziffern nieder. Diese Tendenz hängt zu einem großen Teil sicher auch mit den Altersvoraussetzungen der einzelnen Fahrerlaubnisklassen zusammen, denn bei der weiblichen Jugend wurden 1971 80% wegen unerlaubten Führens eines Kraftfahrzeuges verurteilt.

### Höhere Kriminalitätsziffer in Baden-Württemberg

Beim Vergleich der Kriminalitätsziffern des Landes mit denen für das Bundesgebiet fällt auf, daß – von geringen Ausnahmen abgesehen – die Ziffern der weiblichen Strafmündigen auch hier insgesamt stets über denen des Bundes liegen. Dabei erfolgt jedoch eine zunehmende Angleichung. Dies ist jedoch nicht alarmierend, sondern hängt wohl mit der Struktur des Landes als einem prosperierenden Industrieland zusammen.

Assessor Wolfdieter Hillmann

## Wandlungen in der Nutztviehhaltung und Vorschau auf die Schlachtviehmärkte 1973

Die zunehmende Fleischknappheit in der EWG und das Wiederanwachsen des europäischen „Butterbergs“ haben die agrarpolitische Diskussion um diesen Themenkreis neu entfacht und darüber hinaus die besondere Aufmerksamkeit der um die Wiederherstellung der Preisstabilität bemühten Regierungen gefunden. Die Ergebnisse der totalen Viehzählung vom 4. Dezember 1972 wurden daher allgemein mit besonderem Interesse erwartet; dies um so mehr, als diese jährliche Funktionalerhebung nicht nur über den jeweiligen aktuellen Stand der Nutztviehhaltung Aufschluß gibt, sondern anhand der festgestellten Altersstrukturen der Viehbestände auch zuverlässige Prognosen über die künftige Entwicklung der Schlachtviehmärkte zuläßt. Das trifft auf die Ergebnisse der Dezember-Viehzählung 1972 noch uneingeschränkt zu, denn die von den EWG-Behörden angeordneten methodischen Umstellungen, die eine Vergleichbarkeit mit den früheren Dezember-Zählungen erschweren werden, konnten diesmal wegen der innenpolitischen Entwicklung in der Bundesrepublik noch nicht vorgenommen werden (durch die vorzeitige Auflösung des Bundestags wurde bekanntlich die rechtzeitige Verabschiedung des Novellierungsgesetzes zum Viehzählungsgesetz verhindert).

### Leichter Wiederanstieg der Rinderbestände

In Baden-Württemberg wurden Anfang Dezember 1972 gut 1,81 Mill. Rinder gezählt, das sind etwa 25 000 Tiere oder 1,4% mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. An dieser leichten Zunahme waren im wesentlichen die unter 2 Jahre alten Jung- und in den höheren Altersgruppen die Färsen sowie

Mutter- und Ammenkühe beteiligt, während der Bestand an Kälbern unter 3 Monaten um 0,9% und der an männlichen zweijährigen Rindern sowie Schlacht- und Mastkühen um 3–7% abnahm. Die Zahl der Kühe übertraf mit 722 000 den Vorjahresstand um rund 1500 und auch der Milchkuhbestand hat sich behauptet. Demnach ist offenbar die mit der von der EWG prämierten Abschachtungsaktion 1968 einsetzende Verminderung der Milchkuhbestände zu einem gewissen Abschluß gekommen (Tabelle 1).

Ein weiterer Rückgang der Milchkuhbestände ist für 1973 bei den derzeitigen Preisverhältnissen nicht zu erwarten; eher ist mit einer Wiedervergrößerung der Rinderbestände zu rechnen. Man muß immerhin berücksichtigen, daß der Richtpreis für Milch in der EWG unter Einrechnung der zweimaligen Erhöhung der Interventionspreise für Butter seit 1971 um rund 15% verbessert worden ist und daß sich die Viehmärkte durch die weltweit anhaltende Rindfleischknappheit stark befestigt haben. Schon im Verlauf des Jahres 1972 wurden daher mehr Kälber in die Kuhbestände nachgeschoben, als man vor Jahresfrist erwartete. Dabei konnte ein erfreulich gutes Aufzuchtergebnis erzielt werden: von 100 Kühen und Kalbinnen (einschließlich eines angemessenen Teils weiblicher Jungrinder von 1 bis unter 2 Jahren) wurden rund 95 Kälber lebend geboren. Der verwertbare Kälberzugang hat sich infolge dieser hohen Aufwuchsziffer auf etwa 820 000 erhöht, von denen rund 80% aufgezogen wurden.

Andererseits sind die Kälberexporte im vergangenen Jahr wieder auf 35 000 angestiegen, so daß die Zahl der Rinderschlachtungen im Jahre 1972 nicht die erwarteten 630 000 erreichte, sondern nur 600 000 betrug. Im Vergleich zum Jahre

Tabelle 1  
Vorläufiges Ergebnis der Viehzählung vom 4. Dezember 1972

Viehart	Ergebnis der Zählung vom			Veränderung Dezember 1972 gegen Dezember			
	3. Dezember 1935/38	3. Dezember 1971	4. Dezember 1972	1935/38	1971	1935/38	1971
	Stück			Stück		%	
<b>Pferde</b>							
unter 1 Jahr (Fohlen) .....	5 940	2 258	2 756	- 3 184	+ 498	- 53,6	+ 22,1
1 bis unter 3 Jahre .....	10 536	4 022	4 528	- 6 008	+ 506	- 57,0	+ 12,6
3 bis unter 5 Jahre .....	13 880	5 052	6 024	- 7 856	+ 972	- 56,6	+ 19,2
5 bis unter 14 Jahre .....	85 859	13 957	14 859	- 71 000	+ 902	- 82,7	+ 6,5
14 Jahre und älter .....	48 174	4 987	4 410	- 43 764	- 577	- 90,8	- 11,6
<b>Gesamtzahl der Pferde</b> .....	<b>164 389</b>	<b>30 276</b>	<b>32 577</b>	<b>- 131 812</b>	<b>+ 2 301</b>	<b>- 80,2</b>	<b>+ 7,6</b>
<b>Rindvieh</b>							
Kälber unter 3 Monate .....	170 149	215 504	213 635	+ 43 486	- 1 869	+ 25,6	- 0,9
Jungvieh 3 Monate bis unter 1 Jahr, männlich .....	70 302	184 358	191 593	+ 121 291	+ 7 235	+ 172,5	+ 3,9
Jungvieh 3 Monate bis unter 1 Jahr, weiblich .....	208 813	194 098	200 837	- 7 976	+ 6 739	- 3,8	+ 3,5
zur Zucht benutzte Bullen, 1 bis unter 2 Jahre .....	5 524	1 992	2 837	- 2 687	+ 845	- 48,6	+ 42,4
übriges Jungvieh, männlich, 1 bis unter 2 Jahre .....	57 642	178 807	186 196	+ 128 554	+ 7 389	+ 223,0	+ 4,1
übriges Jungvieh, weiblich, 1 bis unter 2 Jahre .....	206 203	182 077	179 997	- 26 206	- 2 080	- 12,7	- 1,1
2 Jahre und ältere Tiere .....							
zur Zucht benutzte Bullen (Stiere) .....	10 750	7 405	6 898	- 3 852	- 507	- 35,8	- 6,8
Zugochsen und Zugstiere .....	34 111	15 090	14 562	- 30 939	- 528	- 68,0	- 3,5
übrige Bullen, Stiere und Ochsen .....	11 390						
Färsen, Kalbinnen, Rinder .....	84 551	77 929	84 138	- 413	+ 6 209	- 0,5	+ 8,0
Kühe nur zur Milchgewinnung sowie Milch- und Arbeitskühe, Mutter- und Ammenkühe .....	935 925	720 588	722 042	- 213 883	+ 1 454	- 22,9	+ 0,2
alle übrigen Kühe, Schlacht- und Mastkühe .....	8 748	10 596	10 272	+ 1 524	- 324	+ 17,4	- 3,1
<b>Gesamtzahl des Rindviehs</b> .....	<b>1 804 108</b>	<b>1 788 444</b>	<b>1 813 007</b>	<b>+ 8 899</b>	<b>+ 24 563</b>	<b>+ 0,5</b>	<b>+ 1,4</b>
<b>Schweine</b>							
Ferkel unter 8 Wochen .....	239 009	625 242	650 718	+ 411 709	+ 25 476	+ 172,3	+ 4,1
Jungschweine 8 Wochen bis unter ½ Jahr .....	617 448	971 484	989 934	+ 372 486	+ 18 450	+ 60,3	+ 1,9
Schlacht- und Mastschweine ½ Jahr und älter <sup>1)</sup> .....	352 627	284 992	275 802	- 76 825	- 9 190	- 21,8	- 3,2
Zuchtsauen ½ bis unter 1 Jahr, trächtig .....	11 235	27 269	28 595	+ 17 360	+ 1 326	+ 154,5	+ 4,9
Zuchtsauen ½ bis unter 1 Jahr, nicht trächtig .....	11 369	14 009	15 223	+ 3 854	+ 1 214	+ 33,9	- 8,7
Zuchtsauen 1 Jahr und älter, trächtig .....	40 500	101 398	102 083	+ 61 583	+ 685	+ 152,1	+ 0,7
Zuchtsauen 1 Jahr und älter, nicht trächtig .....	34 917	74 609	77 140	+ 42 223	+ 2 531	+ 120,9	+ 3,4
Zuchtsauen insgesamt .....	98 021	217 285	223 041	+ 125 020	+ 5 756	+ 127,5	+ 2,6
Eber ½ Jahr und älter .....	5 579	7 993	7 965	+ 2 386	- 28	+ 42,8	- 0,4
<b>Gesamtzahl der Schweine</b> .....	<b>1 312 684</b>	<b>2 106 996</b>	<b>2 147 460</b>	<b>+ 834 776</b>	<b>+ 40 464</b>	<b>+ 63,6</b>	<b>+ 1,9</b>
<b>Schafe</b>							
Schafe unter 1 Jahr (einschl. Lämmer), männlich .....	40 130	18 330	20 535	- 19 595	+ 2 205	- 48,8	+ 12,0
Schafe unter 1 Jahr (einschl. Lämmer), weiblich .....	53 147	26 379	28 173	- 24 974	+ 1 794	- 47,0	+ 6,8
zur Zucht benutzte Schafböcke, 1 Jahr und älter .....	3 851	1 936	2 734	- 1 117	+ 798	- 29,0	+ 41,2
zur Zucht benutzte weibliche Schafe, 1 Jahr und älter .....	163 188	66 472	77 075	- 86 113	+ 10 603	- 52,8	+ 16,0
Hammel und übrige Schafe, 1 Jahr und älter .....	34 444	14 311	13 629	- 20 815	- 682	- 60,4	- 4,8
<b>Gesamtzahl der Schafe</b> .....	<b>294 760</b>	<b>127 428</b>	<b>142 146</b>	<b>- 152 614</b>	<b>+ 14 718</b>	<b>- 51,8</b>	<b>+ 11,6</b>
<b>Ziegen</b>							
Ziegen unter 1 Jahr (einschl. Lämmer) .....	32 263	2 161	2 245	- 30 018	+ 84	- 93,0	+ 3,9
Ziegen 1 Jahr und älter, männlich .....	4 857	1 298	1 309	- 3 548	+ 11	- 73,0	+ 0,9
Ziegen 1 Jahr und älter, weiblich .....	180 834	15 365	14 079	- 166 755	- 1 286	- 92,2	- 8,4
<b>Gesamtzahl der Ziegen</b> .....	<b>217 954</b>	<b>18 824</b>	<b>17 633</b>	<b>- 200 321</b>	<b>- 1 191</b>	<b>- 91,9</b>	<b>- 6,3</b>
<b>Federvieh</b>							
Legehennen 1 Jahr und älter .....	5 246 258	3 581 428	3 564 643	- 1 681 615	- 16 785	- 32,1	- 0,5
Legehennen 1 bis unter ½ Jahr .....		3 457 270	3 474 779		+ 17 509		
Junghennen unter ½ Jahr und zur Aufzucht als Legehennen bestimmte Küken .....	1 563 963	1 314 311	1 316 358	+ 3 227 174	+ 2 047	+ 206,3	+ 0,5
Schlacht- und Masthähne, -hühner einschließlich der hierfür bestimmten Küken .....	450 565	672 453	649 420	+ 295 954	- 23 033	+ 65,7	- 3,4
Sonstige Hähne .....		103 371	97 099		- 6 272		- 6,1
<b>Gesamtzahl der Hühner</b> .....	<b>7 260 786</b>	<b>9 128 833</b>	<b>9 102 299</b>	<b>+ 1 841 513</b>	<b>- 26 534</b>	<b>+ 25,4</b>	<b>- 0,3</b>
Gänse (Gänseriche, Gänse und Gänseküken) .....	266 021	25 157	25 651	- 240 370	+ 494	- 90,4	+ 2,0
Enten (Enteriche, Enten und Entenküken) .....	181 052	72 515	76 416	- 104 636	+ 3 901	- 57,8	+ 5,4
Truthähne, -hühner und deren Küken .....		50 846	56 514		+ 5 668		+ 11,1
<b>Bienenstöcke insgesamt</b> .....	<b>335 365</b>	<b>250 468</b>	<b>245 570</b>	<b>- 89 795</b>	<b>- 4 898</b>	<b>- 26,8</b>	<b>- 2,0</b>

<sup>1)</sup> Einschließlich der zur Mast aufgestellten Sauen und kastrierten Eber.

1971 wurden demnach gut 100 000 Rinder weniger geschlachtet. Trotzdem hat das verarbeitende Gewerbe Baden-Württembergs von Dezember 1971 bis Dezember 1972 rund 1,1 Mrd. DM oder 11,6% mehr für Schlachtrinder ausgegeben als im Vorjahr. Besonders deutlich lagen die Ausgaben im ersten Halbjahr, etwas mäßiger im Sommer, aber um so kräftiger im Herbst über den Vergleichsquartalen des Jahres 1971: im Herbst hatte eine empfindliche Angebotslücke (- 19,5%) zu beträchtlichen Preissteigerungen je dz Lebendgewicht geführt. Im Jahres-

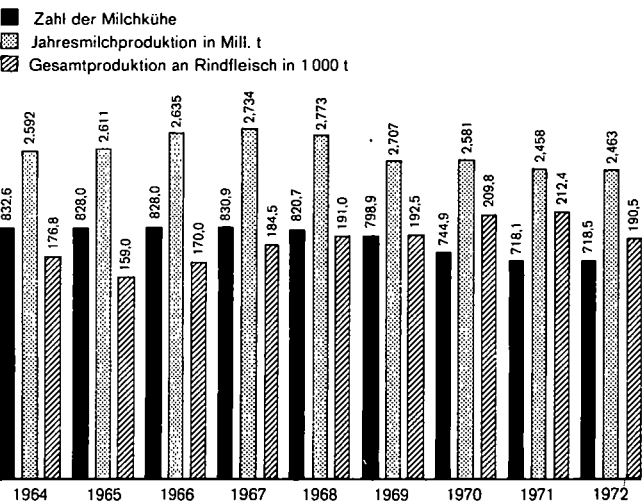
durchschnitt 1972 mußte das verarbeitende Gewerbe je dz Rindfleisch immerhin gut 22% mehr anlegen als im Vorjahr, doch wurden die erhöhten Einstandskosten nicht voll an die Verbraucher weitergegeben, sondern durch Einschränkungen der Handels- und Verarbeitungsspanne um ungefähr ein Drittel vom verarbeitenden Gewerbe selbst aufgefangen. Für die Verbraucher belief sich der Preisanstieg geichwohl noch auf fast 15% je kg Rindfleisch. Bei der gegebenen relativ hohen Preiselastizität der mengenmäßigen Nachfrage führte das zwar zu

einem Rückgang des Rindfleischverbrauchs, doch wurden auch auf Verbraucherebene noch insgesamt 5% mehr für Rindfleisch ausgegeben als im Jahr zuvor. Für 1973 ist nun auf Grund der Bestandsentwicklung eine leichte Marktentlastung wahrscheinlich, da sich bei Zugrundelegung der differenzierten Schlachtungsquoten für Bullen, weibliche Jungrinder (von 3 Monaten bis zum ersten Kalb) und Kühe aus dem Bestand heraus eine etwas höhere Jahresproduktion von voraussichtlich 610 000 Schlachtungen (gegen 600 000 im Jahr 1972) errechnet. Dabei ist allerdings unterstellt, daß die Kälberexporte, vor allem nach Italien, nicht abermals zunehmen. Die Marktentlastung ist aber um so wahrscheinlicher als sich auch bei Schweinefleisch eine leichte Verbesserung der Versorgungslage abzeichnet.

Auswirkungen auf die Milchproduktion?

Bei dem engen produktionstechnischen Zusammenhang zwischen Rindfleisch- und Milchproduktion (der aus der allgemein verbreiteten Haltung von Zweinutzungsrasen resultiert), hatte bisher jede Zunahme des Kuhbestandes Rückwirkungen auf den Milchsektor. Es ist nachgerade das Dilemma der europäischen Agrarpolitik, daß die notwendige Befriedigung der mit zunehmendem Masseneinkommen steigenden Nachfrage nach Rindfleisch durch Aufstockung der Rinderbestände zugleich das Überschußproblem bei Milch und Butter nur noch verschärft. Die Nachfrage nach Milch ist nämlich so gut wie einkommensunelastisch, während andererseits (vor allem bei Butter) eine ziemlich hohe Preis- und Kreuzpreiselastizität der Mengennachfrage besteht. Deshalb ist auch der Pro-Kopf-Verbrauch 1972 als Folge der Preiserhöhungen der letzten 2 Jahre abermals zurückgegangen. In dem Bemühen, einen Ausweg zu finden, der strukturell eine Anpassung der Milchproduktion an den tendenziell eher nachgebenden Verbrauch ermöglicht, ohne die erforderliche Ausweitung der Rindfleischproduktion zu verhindern, wurde nun in jüngster Zeit neben züchterischen Maßnahmen (Einkreuzung von Fleischrassen) die Ausdehnung der Mutter- und Ammenkuhhaltung sowie die verstärkte Färsenvornutzung propagiert. Bei der Mutter- bzw. Ammenkuhhaltung fällt wegen der Direktverfütterung der Milch an die Kälber keine Milch für den Markt an; in der Färsenvornutzung entsteht nur Fleisch, weil die Kühe unmittelbar nach dem ersten Kalb geschlachtet werden. Im Hinblick auf diese Zielsetzung ist bemerkenswert, daß der Zuwachs des Kuhbestandes nach der Dezember-Viehzählung 1972 in Baden-Württemberg fast ausschließlich auf Mutter- und Ammenkühe einerseits sowie auf Kalbinnen, Färsen entfällt. Die reinen Milchkuhbestände blieben so gut wie unverändert, so daß zumindest aus dem Bestandsumfang der Rindviehhaltung in Baden-Württemberg der europäische Butterberg keine zusätzlichen Wachstumsimpulse erhalten wird. Insoweit ergeben sich aus der Dezember-Viehzählung 1972 beachtenswerte Ansätze zu einer strukturell bedeutsamen Entwicklung. Allerdings darf man die erweiterte Mutterkuhhaltung in Baden-Württemberg, die zum Teil auch methodisch bedingt ist, nicht überbewerten, zumal es gesamtwirtschaftlich doch recht fragwürdig erscheint, in marktnahen Gebieten die reine Rindermast zu intensivieren und gleichzeitig in marktferneren Zonen (etwa in Frankreich, das bisher für die Überschüsse hauptsächlich verantwortlich war) die Milchproduktion weiter aufrecht zu erhalten. Offen bleibt indessen, inwieweit durch verbesserte Haltung, Fütterung und Züchtung die Jahresmilchleistung der bereits vorhandenen Milchkühe nicht noch verbessert wird, so daß auch bei gleichbleibendem Milchkuhbestand die Gesamtmilcherzeugung ansteigt. Da die Milchleistung je Kuh bis zu einem gewissen Grad mit der Betriebsgröße zunimmt, ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, daß sich die Zahl der Milchkuhhaltungen abermals um 6% vermindert und die durchschnittliche Bestandsgröße entsprechend vergrößert hat: Ende 1972 wurden nur noch 112 350 Milchkuhhalter mit durchschnittlich 6,4 Milchkühen je Betrieb gezählt gegenüber fast

Milchkuhhaltung, Jahresmilch- und Rindfleischproduktion 1964 bis 1972 in Baden - Württemberg



31 72

120 000 (6,0) im Jahre 1971 und 176 500 (4,7) im Jahre 1965. Der im letzten Jahrzehnt beobachtete strukturelle Konzentrationsprozeß setzt sich offenbar bei gleicher Zielrichtung weiter fort: größere Milchkuhbestände bei gleichzeitiger Schwerpunktbildung in mittel- und großbäuerlichen Betrieben.

Aufstockung der Schweinebestände hält an

Die Zahl der Schweinehalter ist gegenüber 1971 abermals um 5% auf gut 154 000 zurückgegangen, doch wurde zugleich der Gesamtbestand an Schweinen um 1,9% auf 2,15 Mill. Tiere ausgedehnt, so daß jetzt auf einen Betrieb rechnerisch 13,9 Schweine entfallen (gegen 13,0 im Vorjahr und 8,1 im Jahr 1965). Auch bei der Schweinehaltung ist demnach der Konzentrationsprozeß der letzten Jahre noch keineswegs abgeschlossen. An der Vergrößerung der Bestände sind außer Schlacht- und Mastschweinen sowie Ebern von mindestens einem halben Jahr alle Altersgruppen und Kategorien beteiligt: den sichtbarsten Niederschlag findet die Aufstockung in der Zunahme der Ferkel (+ 4,1%) und Jungschweine von 8 Wochen bis unter ½ Jahr alt (+ 1,9%), aber auch in der Aufstockung der Zuchtsauenbestände (+ 2,6%). Die Zahl der Schlacht- und Mastschweine blieb zwar um 3,2% hinter dem Dezemberbestand von 1971 zurück, doch wurde immerhin gut ein Fünftel mehr Schlacht- und Mastschweine festgestellt als im Herbst vorigen

Tabelle 2  
Altersaufbau der Schweine

Schweine	Dezember 1935/38	Dezember 1971	September 1972	Dezember 1972
	Tausend Stück			
Ferkel unter 8 Wochen alt	239 009	625 242	709 237	650 718
Jungschweine 8 Wochen bis noch nicht ½ Jahr alt	617 448	971 484	1 046 315	989 934
Schlacht- und Mast-schweine ½ Jahr und älter¹)	352 627	284 992	226 675	275 802
Zuchtsauen insgesamt	98 021	217 285	234 889	223 041
Eber ½ Jahr alt und älter	5 579	7 993	8 156	7 965
Schweine insgesamt	1 312 684	2 106 996	2 225 272	2 147 460

¹) Einschließlich der zur Mast aufgestellten Sauen und kastrierten Eber.

Jahres. Gegenüber der Herbstzählung sind übrigens alle anderen Kategorien aus saisonalen Gründen weniger stark besetzt. Im übrigen geht der Altersaufbau der Bestände aus *Tabelle 2* hervor.

Die künftige Entwicklung der Schweinehaltung hängt nun, wie allgemein bekannt, nicht nur vom Altersaufbau der Bestände, sondern auch von der wirtschaftseigenen Futtergrundlage, von den Relationen zwischen Ferkel- und Schlachtviehpreisen und nicht zuletzt vom aktuellen Bestand an trächtigen Sauen ab. Die Versorgung mit wirtschaftseigenen Futtermitteln ist zwar 1972 infolge der Ertragseinbußen bei Körnermais und Spätkartoffeln nicht ganz so günstig ausgefallen wie ursprünglich erwartet wurde und entspricht etwa dem Stand des Wirtschaftsjahres 1971/72. Die Zukäufe von Mischfuttermitteln für die Schweinemast, insbesondere von Spezialfuttermischungen werden sich daher 1973 voraussichtlich ebenfalls auf dem heutigen hohen Stand halten, zumal bei den günstigen Absatzaussichten für Mastschweine eine schnelle Fertigmast unter Ausnutzung der hohen Wachstumsintensitäten des Jugendstadiums für die Mäster vorteilhaft ist. Läßt sich doch durch hochkonzentrierte Spezialfuttermittel der Gesamtfuttermittelaufwand je Kilogramm Lebendgewicht und damit bei beschleunigtem Umlauf einer der wichtigsten Kostenanteile der Schweinemast entscheidend verbilligen. Unter Berücksichtigung der gegebenen Futtermittellage, des heutigen erweiterten Bestandes an trächtigen Sauen, einer durchschnittlichen Aufwuchsziffer für das Quartal von Anfang Dezember 1972 bis März 1973 sowie der quartalsbedingten Schlachtungsquoten wird die *Produktion von Schlachtschweinen* in Baden-Württemberg für das Jahr 1973 (Dezember 1972 bis Dezember 1973) auf voraussichtlich 2,8 Mill. Schlachtschweine geschätzt. Die Jahresproduktion dürfte damit um 2,5% größer ausfallen als 1972, wobei unterstellt ist, daß die Ferkelexporte trotz der hohen Preise den jetzigen Stand nicht unterschreiten werden. Wie aus der Verteilung der Produktion auf die einzelnen Vierteljahresquartale zu ersehen ist, wird sich dabei der Produktionszuwachs gegenüber den jeweiligen Vergleichszeiträumen des Vorjahres zunächst leicht erhöhen, im Sommer wieder abschwächen und dann im Herbst deutlich ansteigen (vgl. *Tabelle 3*).

Auch das für die Preisentwicklung entscheidende *Marktangebot* an Schlachtschweinen wird im Jahresdurchschnitt mit voraussichtlich 2,4 Mill. Tieren um gut 3% höher ausfallen als 1972. Geht man davon aus, daß die Hausschlachtungen bei den günstigen Preisverhältnissen den Vorjahresstand nicht wesentlich überschreiten, so ergibt sich für das erste und dritte Jahresquartal nur eine geringfügige Erhöhung des Angebots gegenüber dem Vorjahr um jeweils 0,5%, aber für das zweite und vierte Jahresquartal ein Mehrangebot von immerhin reichlich 4 bzw. 6%. Sollte auch im Bundesgebiet der Angebots-

**Tabelle 4**  
**Angebot an Schlachtschweinen**

Zeitraum	1970/71	1971/72	1972/73	Veränderung 1972/73 gegen	
	gezählte		erwartete	1970/71	1971/72
	Schlachtungen in Tausend Stück			%	
Anfang Dezember bis Anfang März . . .	505,4	540,3	533,0– 553,0	+ 7,4	+ 0,5
Anfang März bis Anfang Juni . . . . .	575,5	590,0	606,0– 626,0	+ 7,0	+ 4,4
Anfang Juni bis Anfang September	599,6	584,9	567,6– 607,6	– 2,0	+ 0,5
Anfang September bis Anfang Dezember . .	579,7	589,1	616,5– 636,5	+ 8,1	+ 6,3
<b>Jahresergebnis . . . .</b>	<b>2 260,2</b>	<b>2 304,3</b>	<b>2 353,1– 2 403,1</b>	<b>+ 5,2</b>	<b>+ 3,2</b>

verlauf nicht gleichmäßiger sein, so wären besondere Anpassungsmaßnahmen, etwa über eine modifizierte Fütterung, durchaus angebracht (vgl. *Tabelle 4*).

Das vermehrte Angebot an Schlachtschweinen wird zusammen mit dem etwas vergrößerten Rindfleischangebot die Fleischversorgung im ganzen verbessern und wohl auch zu einer gewissen Preisberuhigung beitragen. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß sich die Preiselastizität der mengenmäßigen Nachfrage nach Schweinefleisch im letzten Jahr weiter abgeschwächt hat: die bei der verbesserten Massenkaukraft und der relativ hohen Einkommenselastizität gestiegene Verbrauchernachfrage konnte 1972 nur zu erhöhten Fleischpreisen befriedigt werden, so daß die Verbraucherausgaben für Schweinefleisch im Jahresdurchschnitt um 10,8% auf 1,3 Mrd. DM anstiegen. Die Verteuerung des Schweinefleisches hatte somit der Nachfrage keinen Abbruch getan. Auch beim Schweinefleisch wurde die Handels- und Verarbeitungsspanne vom verarbeitenden Gewerbe (Gesamtausgaben 777 Mill. DM) mit den steigenden Preisen leicht eingeschränkt.

### Wieder mehr Pferde und Schafe, weniger Ziegen und Hühner

Bei der steigenden Nachfrage nach Reit- und Wagenpferden konnten die *Pferdebestände* abermals um 2300 oder fast 8% aufgestockt werden. Es handelt sich hierbei offensichtlich um eine Fortsetzung der seitherigen Bestandsverjüngung, denn die relative Zunahme ist bei der Altersgruppe der Fohlen unter einem Jahr am größten (+ 22%) und erreicht bei den 5 bis unter 14jährigen Tieren den kleinsten Wert (+ 6,5%). Der hohe Abgang bei den 14jährigen und älteren Tieren (– 12%) konnte die aufwärtsgerichtete Gesamtrendenz nicht gefährden. Die Zahl der Pferdehalter hat um 3,5% auf rund 14 660 weiter abgenommen – ein Zeichen dafür, daß die strukturelle Umschichtung vom Einpferdehalter zu den größeren Pferdebeständen weiter voranschreitet.

Bei den *Schafen* erhöhte sich der Gesamtbestand um fast 12% auf reichlich 142 000 Tiere, wobei der Zuwachs bei ein- und mehrjährigen Zuchtschafen auffällt. Auch die Zahl der Schafhalter hat sich wieder erhöht, und zwar um über 640 oder fast 13%. Diese Entwicklung ist wohl zum Teil daraus zu erklären, daß die Schafhalter in zunehmendem Maße nicht mehr zur Winterweide außerhalb des Landes fahren, sondern an ihrem Hauptwohnsitz überwintern und somit jetzt auch bei der Dezember-Viehzählung mit erfaßt werden. Die Ausweitung der sogenannten Sozialbrache hat ebenso wie die zunehmende Gefährdung durch den Straßenverkehr zu dieser Entwicklung beigetragen. Die Bestandsvermehrung bei Schafen hängt aber auch mit der wachsenden Nachfrage nach Schaffleisch durch die hier ansässigen ausländischen Gastarbeiter sowie mit dem vom Verbraucher mehr und mehr honorierten Gesundheitswert des Schaffleisches zusammen. Auch die Wollpreise ziehen neuerdings wieder an. Schließlich nimmt die Schafhaltung auf den verbreiteten Erholungsflächen Baden-Württembergs eine wichtige Rolle im Rahmen des Umweltschutzes wahr.

**Tabelle 3**  
**Schweineproduktion**

Zeitraum	1970/71	1971/72	1972/73	Veränderung 1972/73 gegen	
	gezählte		erwartete	1970/71	1971/72
	Schlachtungen in Tausend Stück			%	
Anfang Dezember bis Anfang März . . .	743,9	749,4	740– 760	+ 0,8	+ 0,1
Anfang März bis Anfang Juni . . . . .	708,3	705,2	720– 740	+ 3,1	+ 3,5
Anfang Juni bis Anfang September	644,9	627,7	610– 650	– 2,3	+ 0,4
Anfang September bis Anfang Dezember	694,3	703,7	730– 750	+ 6,6	+ 5,2
<b>Jahresergebnis . . . .</b>	<b>2 791,4</b>	<b>2 786,0</b>	<b>2 830– 2 880 *)</b>	<b>+ 2,3</b>	<b>+ 2,5</b>

\*) Die Zahl der geschätzten Jahresschlachtungen deckt sich nicht mit der Summe der geschätzten Schlachtungen in den einzelnen Quartalen, weil der Schätzfehler für das Jahresergebnis auch nicht größer ist als jener für die einzelnen Quartale und das Jahresergebnis direkt und nicht durch Addition der Quartalsergebnisse errechnet wird.

Die *Ziegenhaltung* ging zwar im ganzen weiter zurück, doch ist bei den unter 1 Jahr alten Tieren eine erfreuliche Bestandsvermehrung um fast 4% zu verzeichnen.

Die *Hühnerbestände* wurden ebenso wie die Zahl der Hühner abermals etwas reduziert, wobei sich der Legehennenbestand aber auf dem Vorjahresniveau behauptete und die Zahl der Junghennen sogar leicht erhöhte (+ 0,2%). Bei einem Gesamtbestand von gut 7,04 Mill. Legehennen und 1,32 Mill. Jung-

hennen entfallen heute auf einen Halter immerhin durchschnittlich fast 38 Hennen. Bei den unbefriedigenden Preisen für Schlacht- und Masthähne verminderten sich andererseits deren Bestände erwartungsgemäß um 3,4%, während die Zahl der Gänse, Enten und Truthühner nach der letztjährigen Einschränkung wieder etwas vergrößert wurde.

Die Zahl der *Bienenstöcke* blieb mit knapp 246 000 um 2% hinter der Vergleichszahl von 1971.

Dr. Rudolf Stadler

## Auftragseingänge und -bestände im Bauhauptgewerbe

### Ein neuer Indikator der wirtschaftlichen Entwicklung

Dem Bauhauptgewerbe, das mit einem Anteil von rund 8% zum Bruttoinlandsprodukt in Baden-Württemberg beiträgt, kommt im Rahmen der Konjunkturpolitik von jeher eine besondere Bedeutung zu, weil die öffentliche Hand durch den umfangreichen eigenen Bedarf hier eine größere direkte Einflußnahme ausüben kann als in anderen Wirtschaftsbereichen. Auf den öffentlichen Bau einschließlich des durch öffentliche Mittel geförderten Wohnungsbaus entfällt rund die Hälfte des gesamten Bauvolumens. Mit dem Gesetz zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft vom 8. Juni 1967 sind neue und erweiterte Möglichkeiten für eine antizyklische Konjunkturpolitik geschaffen worden, die der öffentlichen Hand bei stetig wachsender Nachfrage auf dem Gebiet der Infrastruktur zusätzlich die Verpflichtung übertragen hat, die Ausgaben im Rahmen einer gemeinsamen Wirtschafts- und Sozialpolitik mit den Zielen des obengenannten Gesetzes in Einklang zu bringen.

Wichtige Konjunkturindikatoren lieferte bisher schon neben der monatlichen Bauberichterstattung die Bautätigkeitsstatistik. Die dabei monatlich erfaßten Baugenehmigungen sind jedoch erfahrungsgemäß für eine sorgfältige Beurteilung der effektiven Nachfrage und für eine Beobachtung des tatsächlichen zeitlichen Ablaufs der Bauvorhaben unzureichend, weil einerseits nicht alle genehmigten Bauvorhaben zur Ausführung gelangen und andererseits zwischen Genehmigung und Beginn der Bauarbeiten unterschiedlich lange Zeitspannen liegen können. Hinzu kommt, daß ein so wichtiger Bereich wie der Tiefbau einschließlich des Straßenbaus im Rahmen der Baugenehmigungsstatistik überhaupt nicht erfaßt wird.

Eine monatliche Erfassung der Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe, die eine seit 1951 durchgeführte Auftragseingangsstatistik in der Industrie ergänzt, war deshalb dringend erforderlich geworden. Das statistische Instrumentarium wäre jedoch unvollständig geblieben, wenn man es nicht gleichzeitig durch den Nachweis der Auftragsbestände ergänzt hätte. Während die monatliche Auftragseingangsstatistik im Bauhauptgewerbe eine schnelle Beurteilung der kurzfristigen Entwicklung ermöglicht, sollen die nur vierteljährlich erfaßten Auftragsbestände, die auch für Planungen aufschlußreiche künftige Beanspruchung der Kapazitäten des Baugewerbes ersichtlich machen und Anhaltspunkte für einen in den verschiedenen Konjunkturlagen jeweils erforderlichen rationellen und wirkungsvollen Einsatz von öffentlichen Mitteln aufzeigen helfen.

### Rechtsgrundlage und Definition

Auf Grund der Verordnung der Bundesregierung über die Durchführung einer Statistik über die Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe und der Verordnung über die Durchführung einer Statistik über den Auftragsbestand im Bauhauptgewerbe

jeweils vom 18. 12. 1970<sup>1</sup> werden seit Anfang 1971 bei den Betrieben im Bauhauptgewerbe Daten über die neu angenommenen und über die insgesamt vorhandenen und noch nicht abgewickelten Aufträge erhoben. Meldepflichtig sind alle in die Bauberichterstattung einbezogenen Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten sowie die Arbeitsgemeinschaften.

Als Auftragseingang gelten die im jeweiligen Kalendermonat eingegangenen und vom Betrieb fest akzeptierten Bauaufträge und zwar entsprechend der Verdingungsverordnung für Bauleistungen ohne Umsatzsteuer. Um Doppelzählungen zu vermeiden, sind die Auftragseingänge nur von der Firma, die den Bauauftrag ausführt, zu melden. Demnach sind solche Teile von Bauaufträgen, die an andere Baufirmen als Unteraufträge vergeben werden, nicht in die Meldung mit einzubeziehen.

Als Auftragsbestand gilt die Summe der Werte aller vorliegenden, fest akzeptierten, jedoch noch nicht ausgeführten Bauaufträge am Ende des Berichtsvierteljahrs. Die Bewertung erfolgt mit den Preisen, die zum Zeitpunkt des Auftragseingangs galten. Aufträge, denen Preisgleitklauseln zugrunde

<sup>1</sup> Bundesanzeiger Nr. 240.

Tabelle 1  
Gewichte der Indices der Auftragseingänge und Auftragsbestände im Bauhauptgewerbe

Bauart Auftraggeber	Auftragseingänge		Auftragsbestände	
	MD-Wert der Auftrags- eingänge 1971 1000 DM	Anteil ‰	VjD-Wert der Auftragsbe- stände 1971 1000 DM	Anteil ‰
<b>Hochbau</b> .....	394 102	678	2 537 644	655
davon				
Wohnungsbau...	152 169	262	1 190 314	307
gewerblicher und industrieller Bau <sup>1)</sup>	136 855	235	597 455	154
Bundesbahn und Bundespost .....	8 227	14	56 496	15
Gebietskörper- schaften <sup>2)</sup> .....	96 851	167	693 378	179
<b>Tiefbau</b> .....	187 599	322	1 338 178	345
davon				
Straßenbau .....	77 643	133	633 134	163
gewerblicher und industrieller Bau <sup>1)</sup>	23 305	40	131 860	34
Bundesbahn und Bundespost .....	9 126	16	52 676	14
Gebietskörper- schaften <sup>2)</sup> .....	77 525	133	520 508	134
<b>Bauhauptgewerbe insgesamt</b> .....	<b>581 701</b>	<b>1000</b>	<b>3 875 823</b>	<b>1000</b>

<sup>1)</sup> Einschließlich landwirtschaftlicher Bau. - <sup>2)</sup> Einschließlich Organisationen ohne Erwerbscharakter sowie sonstige öffentliche Auftraggeber.